

**Schriftenreihe
der Gesellschaft für Deutschlandforschung**

Band 85

Lehrerrolle und Lehrerbildung im Prozeß der gesellschaftlichen Transformation

**Veränderungen in den neuen
und alten Bundesländern**

Herausgegeben von

**Hans-Peter Schäfer
und Wendelin Sroka**



Duncker & Humblot · Berlin

Lehrerrolle und Lehrerbildung im Prozeß der gesellschaftlichen Transformation

Schriftenreihe
der Gesellschaft für Deutschlandforschung

Band 85

Lehrerrolle und Lehrerbildung im Prozeß der gesellschaftlichen Transformation

Veränderungen in den neuen
und alten Bundesländern

Herausgegeben von

Hans-Peter Schäfer
und Wendelin Sroka



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2003 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-5774

ISBN 3-428-11096-X

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☹

Inhalt

<i>Hans-Peter Schäfer</i>	
Einleitung	7
<i>Jens-Rainer Ahrens</i>	
Verwaltete Schule oder Schulautonomie? Konsequenzen für die Lehrerrolle	13
<i>Siegsmund Schulz</i>	
Aufgaben der Schulverwaltung (Schulaufsicht) und Freiheit des Lehrers in den neuen Bundesländern	27
<i>Walter Thomas</i>	
Das didaktische Vakuum: Über die Schwierigkeiten selbstverantwortlicher Unterrichtsplanung in einem neuen Bundesland	45
<i>Hans-Werner Fuchs</i>	
Bildungsentwicklung und Lehrerbedarf im Osten und Westen Deutschlands	57
<i>Hans Döbert</i>	
Professionelle Anpassungsleistung oder Identitätskrise der Lehrerschaft in den neuen Bundesländern? Zu einigen empirischen Annäherungen an die Fragestellung	77
<i>Axel Gehrman</i>	
Divergente und konvergente Einstellungen von Lehrerinnen und Lehrern in Berlin. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung aus dem Jahr 1996	99
<i>Friedrich W. Busch</i>	
Einphasigkeit versus Zweiphasigkeit. Anstöße zur Reform der Lehrerbildung. Erfahrungen aus den alten und neuen Bundesländern	129
<i>Dieter Schulz</i>	
Flexibilisierung der Lehreraufbahnen – Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland	153
Verfasser und Herausgeber	171

Einleitung

Aufgaben und gesellschaftliches Umfeld der Lehrerinnen und Lehrer, Schule und Unterricht haben sich im letzten Jahrzehnt in zuvor kaum vorstellbarem Maße verändert. Das gilt keineswegs nur für die neuen Bundesländer, in denen sich die Ablösung der sozialistischen Einheitsschule mit ihrer auf die SED fixierten politisch-ideologischen Programmatik durch ein pluralistisch-demokratisches und strukturell gegliedertes Schulsystem vollzog. Auch in den alten Bundesländern haben demographische Veränderungen, Arbeitsmigration und multikulturelles Lernen, der Einzug der neuen Medien in die Schule, Deregulierung der Schulverwaltung und Selbstbudgetierung der Schulen – um nur einige Stichworte zu nennen – den Schulalltag gründlich verändert und die Lehrerinnen und Lehrer vor neue Herausforderungen gestellt.

Die Lehrerausbildung an Universitäten und Hochschulen hat, folgt man den jüngsten, in großer Zahl publizierten Stellungnahmen von Kultusministerkonferenz, Hochschulrektorenkonferenz, Wissenschaftsrat, Deutscher Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, GEW und den Berufsverbänden der Lehrer, auf die gesellschaftlichen, schulstrukturellen und curricularen Reformprozesse bisher nur unzureichend reagiert. Die Reform der Lehreraus- und -weiterbildung, insbesondere ihre Ausdifferenzierung in erste, zweite und dritte Phase erscheint dringend revisionsbedürftig, ohne daß bereits eindeutig erkennbar wird, in welche Richtung sich die Lehrerbildung zu entwickeln habe. Gängige Schlagworte wie „Praxisorientierung“, „Polyvalenz“, „Wissenschaftsorientierung“ und „Professionalisierung“, mit denen die gegenwärtige Diskussion angeheizt wird, sind zumeist unscharf geblieben und vermögen über das zu konstatierende konzeptionelle Defizit nicht hinwegzutäuschen.

In dieser Situation hat die Gesellschaft für Deutschlandforschung, deren „Fachgruppe Erziehungswissenschaft“ Wissenschaftler, Lehrer und Schulverwaltungsbeamte angehören, zusammen mit der Ost-Akademie Lüneburg den Versuch unternommen, die häufig separat geführten Diskussionen im Osten und Westen Deutschlands im Rahmen eines Symposiums zusammenzuführen. Der vorliegende Band vereinigt eine Auswahl der Referate, die auf der Fachtagung der Gesellschaft für Deutschlandforschung in der Zeit vom 13. bis 15. November 1997 unter der Leitung der Herausgeber in Lüneburg gehalten wurden. Im Mittelpunkt der Tagung standen fünf Themenkomplexe:

- **Verwaltete Schule oder Schulautonomie? – Konsequenzen für die Lehrerrolle**
- **Strukturelle Probleme der Lehrerverberfession in Deutschland**
- **Lehrerrolle und Lehrerbefindlichkeit in den neuen Bundesländern**
- **Veränderte Gesellschaft, veränderte Schule, neue Anforderungen an den Lehrerberuf (methodisch-didaktische Aspekte)**
- **Konsequenzen veränderter Lehrerrollen für die Lehreraus- und -weiterbildung**

Die seit Anfang der 90er Jahre nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern mit Nachdruck erhobene Forderung nach einer „Autonomie der Schule“ hat, wie den Beiträgen von J.-R. Ahrens und S. Schulz zu entnehmen ist, in den alten und neuen Bundesländern durchaus unterschiedliche Resonanz gefunden. Kulturföderalismus auf der einen, dirigistischer Zentralismus auf der anderen Seite haben unterschiedliche Selbstverwaltungstraditionen herausgebildet, die bis heute mental nachwirken. Dennoch sieht Ahrens, der als Landrat eines niedersächsischen Landkreises über Verwaltungserfahrung verfügt, trotz des Föderalismus auch in den alten Bundesländern, und zwar innerhalb eines jeden Bundeslandes, durchaus noch zentralistische Steuerungssysteme. Nach Ahrens handelt es sich um „Mischsysteme von zentralen Kompetenzen mit dezentralen eigenverantwortlichen Entscheidungsbereichen“, die im Gegensatz zum DDR-System pluralistisch angelegt und offen für Einflüsse von außen sind.

Auch S. Schulz, ehemals Lehrer in der DDR und nach der Wende zum Leiter des Schulamtes Schwerin ernannt, beschreibt aus persönlichem Erleben die Schwierigkeiten beim Aufbau des Schulamtes und der Neugestaltung des Schulwesens. Folgt man seiner Darstellung, so haben wechselnde konzeptionelle Orientierungen, materielle Zwänge und permanente Organisationsreformen dazu geführt, daß im Osten Deutschlands von dirigistischen bzw. zentralistischen Elementen kaum noch die Rede sein kann, vielmehr die Schulverwaltung große Mühe hat, die Schulreform umzusetzen, sofern sie nicht faktisch dem Reformprozeß hinterherhinkt.

Auf einige „ungewollte Nebenwirkungen“ (Spranger) der postulierten Schulautonomie, die in der Regel eigentlich auf eine erweiterte Selbstgestaltungsmöglichkeit der Schule abhebt, macht Ahrens noch aufmerksam. Rollenstruktur der Schule und Rollenbeziehungen der Lehrer untereinander würden sich notwendig verändern, Abstimmungsdruck und Konfliktpotential nähmen zu. Daher sei es erforderlich, die Eigenverantwortlichkeit der Lehrkräfte für den von ihnen erteilten Unterricht zu wahren. Die Autonomie der Schule dürfe die pädagogische Autonomie des Lehrers nicht aushöhlen.

Die Eigenverantwortlichkeit für den Unterricht und die Freiheit der Unterrichtsgestaltung ist den Lehrern in den neuen Bundesländern erst nach der Wende im vollem Umfang zuteil geworden. Offensichtlich sind damit aber auch Probleme auf sie zugekommen, denen sich nicht alle Lehrer gewachsen fühlten. Von vielen wurde die gewonnene Freiheit, wie der Dezernatsleiter im Landesinstitut für Schule und Unterricht in Mecklenburg-Vorpommern, W. Thomas, behauptet, paradoxerweise als Zwang zur Entscheidung erlebt. Symptomatisch sei ein gesteigertes Bedürfnis nach Rezepten und fertigen Unterrichtsmodellen. Viele Lehrer sähen sich zudem mangels einer umfassenden fachdidaktischen und nicht nur fachmethodischen Ausbildung vor ein „didaktisches Vakuum“ gestellt, das nicht selten zu einer unreflektierten Methodenvielfalt verführe. Insgesamt erscheint Thomas das Lehrerverhalten in den neuen Bundesländern durchaus widersprüchlich. Einerseits besäßen die Lehrer ein relativ ungebrochenes Selbstbild, das im Ergebnis auf die DDR-Lehrerbildung zurückgeht. Andererseits führten Beschäftigungsrisiken und Stellenabbau zu Statusunsicherheit und diffusen Ängsten, die sich zum Beispiel in der Neigung zur „unproduktiven Harmonisierung“ oder im Gegenteil in einer rüde vorgetragenen Allroundkritik ausdrückten.

In diesem Kontext erhält die profunde quantitative Analyse des Lehrkräftebedarfs in Ost- und Westdeutschland von H.W. Fuchs Gewicht, belegt sie doch unter anderem, daß angesichts eines drastischen Schülerzahlenrückgangs und einer systematischen Lehrkräftereduzierung in Ostdeutschland die oben beschriebenen Status- und Beschäftigungsängste der Lehrer keineswegs aus der Luft gegriffen sind. Denn anders als in Westdeutschland sind nach Fuchs in den neuen Bundesländern vom prognostizierten Lehrkräftebedarf nicht nur der Lehrkräftenachwuchs, sondern auch die angestellten Lehrkräfte betroffen. Im Hinblick auf die Beschäftigungspolitik der Lehrer erkennt Fuchs durchaus unterschiedliche Handlungsstrategien der Kultus- und Bildungsadministrationen. Allen gemeinsam sei allerdings die Tatsache, daß die anhaltende Haushaltsenge im Unterschied zu bildungspolitischen, pädagogischen, ökonomischen oder anderen Faktoren das wichtigste Kriterium bei der Festlegung der Lehrkräftezahlen darstellt.

Gegenstand mehrerer größerer empirischer Untersuchungen der letzten Jahre bildeten Einstellungen und Mentalität der Lehrer in Ostdeutschland und in Berlin. Gefragt wurde einerseits, ob die politisch-gesellschaftlichen Veränderungen bei ehemaligen DDR-Lehrern zu Identitätskrisen geführt hätten beziehungsweise wieweit die Lehrer sich den neuen Verhältnissen angepaßt haben. Zum anderen, ob es nach wie vor signifikante Unterschiede im Einstellungsbereich und Berufsverständnis zwischen Ost- und Westberliner Lehrerinnen und Lehrer gibt. Trotz einiger Vorbehalte zur Repräsentativität der Aussagen – nur drei neue Bundesländer wurden einbezo-